

# Die Stellung der Frauen in Braunschweig von 1906 bis 1914

## Lebens-, Arbeits-, Haushalts-, Versorgungsbedingungen

### Zusammenfassung für die Broschüre

(Inhalt aus dem Volksfreund)

#### Allgemeine niedere Stellung der Frau

Frauen werden Anfang des 20. Jh. von einigen Personenkreisen als Wesen niederer Gattung betrachtet,<sup>1</sup> die einen anderen Pflichtenkreis habe als der Mann und die nichts mit den Rechten und Gewohnheiten der Männer Gemeinsames haben dürfe.<sup>2</sup> Das Vereinsgesetz in Preußen, Braunschweig usw. stellt die „Frauensperson“ sogar direkt mit Lehrlingen und unmündigen Kindern auf dieselbe Stufe.<sup>3</sup> Von der braunschweigischen Regierung werden Arbeiterfrauen für zu „ungebildet und verständnislos“ gehalten, um bei sozialen Angelegenheiten mit zu beraten und an Vereinen und Versammlungen teilzunehmen! Nur die Frauen der besitzenden Klasse seien verständnisvoll, die Arbeiterfrauen seien zu dumm, so sagte die Regierung!<sup>4</sup>

#### Sie haben kein Vereins- und Versammlungsrecht

Die Vereinsgesetzgebung der meisten Bundesstaaten verbot Frauen Anfang des 20. Jh. die Beteiligung an der Gestaltung der Gesetze und am politischen Leben. In Braunschweig hatten sie bis 1908 kein Recht sich zu versammeln bzw. selbst Versammlungen zu organisieren. Das änderte sich dann mit neuen Bestimmungen zum Frauenversammlungsrecht im Frühjahr 1908, aber selbst nach dessen Einführung wurde ihnen die Teilnahme an Versammlungen oftmals erheblich erschwert.<sup>5</sup>

#### Sie haben kein Wahlrecht

Frauen hatten bis 1919 kein Wahlrecht in Deutschland. Ohne Wahlrecht konnten sie nicht an der Gesetzgebung teilnehmen.<sup>6</sup>

(Zum Wahlkampf der Frauen gibt es ein extra Kapitel)

#### Sie haben alle Pflichten aber sind rechtlos!

Außer der Militärflicht legte der Staat den Frauen alle Pflichten der Männer auf; trotzdem blieben sie rechtlos.

„Der unaufhaltsam vorwärts treibende Strom der ökonomischen Entwicklung hat Millionen von Frauen aus dem schützenden Heim und der altgewohnten Familientätigkeit hinausgetrieben in die Erwerbsarbeit, in den wilden Kampf ums Dasein“

---

<sup>1</sup> 15. Juli 1906, Beilage S. 1

<sup>2</sup> „Ein Wort an unsere Frauen“ (7.3.1914, Frauenbeilage S. 1)

<sup>3</sup> 15. Juli 1906, Beilage S. 1

<sup>4</sup> 27. Februar 1906, Beilage S. 3

<sup>5</sup> 11. Februar 1906 Beilage, S. 1, 27. Februar 1906, Beilage S. 3

<sup>6</sup> Am 12. November 1918 veröffentlichte in Deutschland der Rat der Volksbeauftragten einen *Aufruf an das deutsche Volk*, in dem diese im Zuge der Novemberrevolution an die Macht gekommene Reichsregierung „mit Gesetzeskraft“ verkündete: „*Alle Wahlen zu öffentlichen Körperschaften sind fortan nach dem gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrecht auf Grund des proportionalen Wahlsystem für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zu vollziehen.*“ Kurz darauf wurde das Wahlrecht mit der *Verordnung über die Wahlen zur verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung* vom 30. November 1918 gesetzlich fixiert. Somit konnten Frauen in Deutschland bei der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919 erstmals auf nationaler Ebene ihr Wahlrecht nutzen.

„Mit Hand und Hirn im Produktionsprozeß als Gleichverpflichtete tätig, im Konkurrenzkampf den gleichen Gefahren und Kämpfen preisgegeben wie der Mann, fehlen ihnen jedoch die gleichen Waffen für diese Kämpfe: die politischen Rechte!“<sup>7</sup>

### „Lebensaufgabe der Frau“

„Mutter und Hausfrau zu sein, wird von der reaktionärer Seite immer und immer wieder als gottgewollter einziger Beruf der Frau - alle Betätigung der Frau im öffentlichen Leben als Pflichtverletzung gegenüber diesem Hauptberuf bezeichnet.“<sup>8</sup>

Nach Ansicht des Kaisers habe die Frau nur eine Lebensaufgabe: „Stille Arbeit im Hause und in der Familie“. Aber sie wurden von der Frauenbewegung zur Arbeit verführt. „Das mahnende Kaiserwort wird sie den rechten Weg finden lassen, und das Vaterland wird gerettet sein!“<sup>9</sup>

### Doppelbelastung durch Aufgaben als Mutter und Arbeiterin

Die Entwicklung des Kapitalismus bzw. die ökonomische Entwicklung in Deutschland<sup>1011</sup> hat Millionen von Frauen gezwungen, das schützende Heim und die altgewohnten Familientätigkeiten zu verlassen und in die Erwerbstätigkeit zu gehen.<sup>12</sup>

Neben der Erwerbsarbeit sind die Frauen jedoch weiterhin hauptverantwortlich für die gesamte Hausarbeit. Der Arbeitgeber nimmt darauf jedoch nicht die geringste Rücksicht. In der Folge muß deshalb die Hausarbeit im Nebenamte verrichtet werden: Überaus lange Arbeitszeit und dabei doch Vernachlässigung des Haushaltes sind unausbleiblich. Die Gesundheit der Frau geht dabei früher oder später zu Grunde.<sup>13</sup>

1906 gab es nach der Berufszählung im Herzogtum Braunschweig mindestens 60 000 bis 65 000 im Hauptberuf erwerbsmäßig tätige Frauen, gar nicht gerechnet die große Zahl Frauen, welche im Nebenberuf neben ihrer Hausarbeit um Lohn und Brot zu arbeiten gezwungen sind.<sup>14</sup>

Nach der Zählung von 1907 gab es in Braunschweig 96 242 männliche und 47 589 weibliche Erwerbstätige. In der Industrie waren davon 10 237 weibliche Erwerbstätige beschäftigt. Der Bericht des Gewerbeinspektors zählt aber im Jahre 1910 an Arbeiterinnen über 16 Jahre allein in den Fabrikbetrieben mit mehr als 10 Arbeitern 11 379. Es hat also eine bedeutende Zunahme stattgefunden, da hier die zahlreichen im Kleingewerbe beschäftigten Arbeiterinnen nicht mitgezählt waren.<sup>15</sup>

---

<sup>7</sup> 19. Januar 1911, S. 1

<sup>8</sup> 25. Januar 1913, Beilage S. 3

<sup>9</sup> 4. September 1910, S. 2

<sup>10</sup> Zunahme der Erwerbsarbeit von Frauen durch die widersinnige Steuerpolitik (9. Sept. 1909)

Die maschinelle Großindustrie hat der Frau die produktive Arbeit für den Familienbedarf abgenommen, sie dafür aber aus dem Haus getrieben, in die Erwerbsarbeit (11.11.1908, S. 1)

<sup>11</sup> Die Entwicklung des Kapitalismus hat nun immermehr Produktionszweige, die früher zum Hause gehörten, in Fabriken verlegt, die kollektive, großindustriell betriebene Arbeit vermehrt, die Arbeit im Hause verringert. Darin liegt schon ein allgemeiner Grund für die Teilnahme der Frauen an der außerhäuslichen kollektiven Arbeit, die heute nur als Arbeit im Dienste der Kapitalistenklasse möglich ist „Die Befreiung der Frau“ (28 Juni 1911, S. 1)

<sup>12</sup> 30. Sept. 1910, Beilage S. 1 (sowie 23. Okt. 1910, S. 1 - 19. Jan. 1911, Beilage S. 1 - 28 Juni 1911, S. 1 - 1. März 1913 - 25. Jan. 1913, Beilage S. 3 - 7.3.1914, Frauenbeilage S. 1)

<sup>13</sup> 11. Nov. 1908, S. 1

<sup>14</sup> 27. Februar 1906, Beilage S. 3

<sup>15</sup> 1. März 1913

1910 waren in Deutschland mehr als 9 Millionen Frauen und Mädchen erwerbstätig. Es gab kaum einen Beruf in dem die Frauen nicht tätig waren. Man fand sie in allen Fabriken, auf dem Lande, in den Bergwerken, in der Metallindustrie, als Verkäuferin, beim Eisenbahnbau, als Hafenarbeiterin, usw. „ja selbst der Staat, der mit gutem Beispiel voran gehen sollte, beschäftigte Frauen als Post- und Eisenbahn-, ja selbst als Polizeibeamte.“<sup>16</sup> 1914 gab es schon eine große Reihe von Industriezweigen, in denen die Beschäftigung von Frauen überwog.<sup>17</sup>

Aber die Frauen werden in diesen Berufszweigen sowohl körperlich als auch wirtschaftlich stärker ausgenutzt als ihre männlichen Kollegen.

„Es liegt im System der kapitalistischen Frauenausnutzung, daß das Weib immer in solche Arbeitsgebiete hineingezwungen wird, wo Verdienst und Arbeitszeit am schlimmsten sind. Berufe, die vom Manne einfach verlassen werden, weil sie ihm eine menschenwürdige Existenz nicht bieten, werden von den weiblichen Arbeitern angefüllt.“<sup>18</sup>

„Mit gar nicht zu sättigender Gier reißt man die weibliche Arbeitskraft in die Fabriken, in die gesundheitsschädlichsten Betriebe hinein. Keine nationale oder ethische Erwägung stört die Unternehmer dabei. Profitsucht ist die herrschende und treibende Macht, die alle anderen Regungen erstickt. Und dieser Macht fallen Kinder, junge Mädchen und Frauen, Ledige und Mütter als bequeme Ausbeutungsobjekte zum Opfer. Und bei der schrankenlosen, unbegrenzten Ausbeutung dieser Arbeitskräfte will sich das Unternehmertum nicht behindern lassen.“<sup>19</sup>

Bemerkenswert war die starke Zunahme der über 21 Jahre alten Arbeiterinnen. Sie widerlegte einmal die Behauptung, dass die Erwerbstätigkeit der Frauen nur vorübergehender Natur sei und dass deshalb ein gründlicher Schutz gegen die übermäßige Ausbeutung der dringenden Notwendigkeit entbehre. Weiter bezeugte die Entwicklung, dass die Erschwerung der Lebenshaltung durch die schamlose volks- und kulturfeindliche agrarische Wirtschaftspolitik immer mehr verheiratete Frauen und Mütter zwang, das Haus und die Kinder zu verlassen, um durch gewerbliche Tätigkeit zu den Kosten des Haushaltes beizutragen.<sup>20</sup>

„Deutschland ist ein Land stets wachsenden Reichtums. Aber in zunehmendem Maße müssen sich Kinder und Mütter in den kapitalistischen Frondienst begeben. Deutschland spaziert angeblich an der Spitze der Sozialpolitik, aber immer noch erlaubt es Kinderarbeit in den Fabriken. Dieses wahrlich ist ein Kulturskandal im Staate der Gottesfurcht und der frommen Sitten.“<sup>21</sup>

## **Niedrigere Löhne Konkurrenten für ihre eigenen Männer**

Frauen erhielten als Erwerbstätige ein geringeres Einkommen als Männer, mussten jedoch von ihrem geringen Einkommen die gleichen Steuersätze wie der Mann zahlen.<sup>22</sup>

Die Unternehmer bevorzugten die weibliche Arbeitskräfte, weil die Frauen und Mädchen angeblich „viel zu zufriedener und anspruchsloser“ seien und sich daher willig ausbeuten ließen.<sup>23</sup> Profitsucht ist die herrschende und treibende Macht, die sich um nichts anderes als die

---

<sup>16</sup> 30. Sept. 1910, Beilage S. 1

<sup>17</sup> 28 Feb. 1914, S. 1

<sup>18</sup> 1. April 1913, S. 1

<sup>19</sup> 7. März 1914, Frauenbeilage, S. 2

<sup>20</sup> 7.3.1914, Frauenbeilage, S. 2

<sup>21</sup> 7.3.1914, Frauenbeilage, S. 2

<sup>22</sup> 9. Sept. 1909

Die indirekten Steuer- und Verbrauchsabgaben fordern von der Frau die gleichen Summen wie vom Manne

<sup>23</sup> 30 Sept. 1910, Beilage S. 2

Ausbeutung der weiblichen Arbeitskräfte kümmert. Und dieser Macht fallen Kinder, junge Mädchen und Frauen, Ledige und Mütter als bequeme Ausbeutungsobjekte zum Opfer.<sup>24</sup>

„Die Gier der Unternehmer nach billigen weiblichen Arbeitskräften wird immer größer, andererseits treibt die wirtschaftliche Not, schlechter Lohn des Mannes und Lebensmittelteuerung, täglich größere Scharen von Frauen und Mädchen in das Joch der Erwerbsarbeit.“<sup>25</sup>

„Die Unerfahrenheit der Frau im Erwerbsleben, ihre dadurch bedingte Widerstandslosigkeit gegenüber der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft, ihre Anspruchslosigkeit, der Umstand, daß sie nicht die Alleinverdienende, nicht die Hauptewerbende in der Familie ist und noch manches andere mehr wurden von den Arbeitgebern ausgenutzt, um bei langer anstrengender Arbeit die Frauen möglichst niedrig zu entlohnen.“<sup>26</sup>

In der Folge wurden die weiblichen Arbeiter, die ihren Männern, ihren Brüdern, ihren Vätern als Mitverdienende, als Mitstrebende zur Seite stehen wollten, deren Konkurrenten und Lohndrücker. Statt durch ihre Arbeit ein besseres Einkommen für die gesamte Familie erwerben zu helfen, wurden sie in der Hand des Unternehmers zu einem Mittel, dem eigenen Mann, dem Mann ihrer Klasse, das Stück Brot noch aus der Hand zu schlagen.<sup>27</sup>

### **Belastung durch hohe Steuern**

Um die Kosten für zunehmende Militarisierung zu decken, wurden vom Volk immer höhere indirekte Steuern abverlangt. Darunter litt vor allem das arbeitende Volk. Insbesondere die Frauen, welche für die Versorgung im Haushalt zuständig waren, mussten umso mehr rechnen und rechnen, hier abknappen und dort, wengleich es überall ohnehin schon am Nötigsten mangelt. Abstriche am Nötigsten bedeuten aber Entbehrung, Verschlechterung der Lebenshaltung, der Ernährung, der Behausung, der Bekleidung und Verschlechterung und Einschränkung der geistigen Entwicklungsmöglichkeiten: Herabdrückung des gesamten Lebensniveaus der Arbeiterschaft. Verschlechterung der Lebenshaltung aber bedeutete auch gleichzeitig eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Erwachsenen und der Kinder.<sup>28</sup>

(zu Steuern gibt es ein extra Kapitel)

### **Schlechte Schulbildung**

Junge Mädchen der Arbeiterklasse mussten zunehmend arbeiten gehen, und hatten in den meisten Fällen keine Zeit mehr für Aus- und Weiterbildung.<sup>29</sup>

(zur den Bildungsbedingungen für Frauen siehe auch gesondertes Kapitel über Schulbildung allgemein)

---

<sup>24</sup> 7.3.1914, Frauenbeilage, S. 2, „Die Frauenarbeit in Braunschweig“ 1. April 1913, S. 1

<sup>25</sup> 1. März 1913

<sup>26</sup> 11. Nov. 1908 (sowie 7.3.1914, Frauenbeilage S. 1)

<sup>27</sup> 11. Nov. 1908

<sup>28</sup> 9. Sept. 1909, S. 1 (sowie 28. Feb. 1914, S. 1)

<sup>29</sup> 22. April 1906, Beilage S. 1

## **Zunahme der Anzahl politisch aktiver Frauen**

### **Zunahme der Anzahl von Frauen in der sozialistischen Partei**

Ende des ersten Jahrzehnts des 20. Jh. kann man eine markante und stetig weiter wachsende Zunahme der politischen Aktivität der Frauen bemerken. 1906 gab es erst 10 943 organisierte Parteigenossinnen in der sozialistischen Partei.<sup>30</sup> 1909 stieg die Anzahl der weiblichen Mitglieder von 28 000 auf 62 000.<sup>31</sup> 1912 gab es bereits 130 371<sup>32</sup>, 1914 schon 174 754 weibliche Parteimitglieder.<sup>33</sup>

### **Gewerkschaften**

Die Anzahl der gewerkschaftlich Organisierten Frauen war hierzu im Vergleich erheblich größer. Im Jahre 1911 betrug die Zahl der freigewerkschaftlich organisierten Frauen schon 191 000, neben rund 2 200 000 männlichen Mitgliedern.<sup>34</sup>

### **Die Frau und der Krieg**

Die Frauen des Proletariat erklären mit aller Entschiedenheit, daß sie absolut keinen Krieg wollen und diejenigen als ihre Todfeinde betrachten, die einen Krieg heraufbeschwören, oder es unterlassen, ihn abzuwehren.<sup>35</sup> Auf internationalen Kundgebungen fordern sie den Weltfrieden.<sup>36</sup>

„Und wir Frauen werden am schwersten zu tragen haben. Es ist leichter, selbst in den Krieg zu gehen, mag die Soldatenpflicht noch so widerwillig übernommen werden, leichter, selbst den Tod auf dem Schlachtfelde zu erleiden, als in verzehrender Ungeduld zu Hause zu bleiben und Nachrichten über das Ergehen der ins Feld geschickten Angehörigen zu erwarten. Hundertmal leichter, als mit der Angst im Herzen den täglichen Geschäften nachgehen und die Arbeiten des Mannes neben den eigenen erledigen. Aber glücklich sind noch die Frauen, die Arbeit haben, die durch ihre Tätigkeit das Brot für ihre Kinder und andere Familienglieder schaffen können. Tausende von Arbeitssuchenden werden keine Arbeit finden. Der Krieg zieht die besten Arbeiter aus den Fabriken, die qualifizierten werden zuerst zu den Fahnen berufen, und ihre Stelle kann nicht ohne weiteres von Frauen eingenommen werden. Ihre Einbeziehung bedeutet in den meisten Fällen Schließung der Fabriken. Und außerdem: bricht ein Weltkrieg aus, so ist mit einem Schlag Handel und Industrie lahmgelegt. Die Absatzgebiete sind verschlossen, die Geldmittel fehlen, um auf Lager arbeiten zu lassen.“<sup>37</sup>

---

<sup>30</sup> 1 März 1913, S. 1

<sup>31</sup> 12. Jan. 1910, S. 1

<sup>32</sup> 1 März 1913, S. 1

<sup>33</sup> 24. Juli 1914, Beilage S. 1

<sup>34</sup> 1 März 1913, S. 1

<sup>35</sup> 11. April 1913, S. 1

<sup>36</sup> 23. April 1914, Beilage S. 1

<sup>37</sup> 1. August 1914, Beilage S. 1

## Als Kopien für die Broschüre

(siehe Scans im Anhang)

Große Anzeige

**Erster allgemeiner Frauentag in Deutschland** (17. März 1911)

---

2. Mai 1913, Beilage S. 4 (Aufruf, ganze Seite)

**„Öffentliche Frauen-Versammlung**

Tagesordnung:

1. Kinderarbeit und Kinderschutz
  2. Diskussion
- 

Aufruf ganze Seite (7. März 1913)

Sonntag, den 8 März, nachmittags 2 Uhr

**Große öffentliche Frauen-Versammlung**

Tagesordnung

1. Welches Interesse haben wir Frauen an den Vorgängen des politischen Lebens?
2. Verschiedenes